

## Vorwort

Wie bei vielen wissenschaftlichen Infrastrukturen in Deutschland und Europa wird auch immer wieder die Existenzberechtigung des Forschungstauchens diskutiert. In einer zunehmend digitalen Forschungslandschaft fragen sich viele Förderinstitutionen, Institute, Behörden und Forschungseinrichtungen, ob es heute noch erforderlich und gerechtfertigt ist, ForscherInnen und StudentInnen dem Risiko eines beruflichen Aufenthaltes in einer primär lebensfeindlichen Umgebung, also unter Wasser, auszusetzen.

Als Sprecher der Kommission Forschungstauchen Deutschland führe ich diese Diskussion naturgemäß sehr oft. Auf der Gesprächspartnerseite spüre ich dabei häufig bereits nach einer kurzen Darstellung der Aufgaben und insbesondere der aktuellen Sicherheitskonzepte, die in Deutschland beim wissenschaftlichen Tauchen in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen gesetzlichen Unfallkassen verfolgt und kontinuierlich weiterentwickelt werden, ein großes Interesse zum wissenschaftlichen und technischen Diskurs. Wissenschaftliches Tauchen ist heute keine „exotische“ Methode für wenige ausgewählte besonders „toughe“ Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mehr, es ist ein integraler Bestandteil einer modernen verteilten aquatischen Forschungsinfrastruktur. Bei der Lösung der im Zuge des Klimawandels und der anthropogenen Belastungen der im Küstenbereich auftretenden Forschungsfragen ist eine enge Vernetzung der menschlichen Expertise unter Wasser mit den neuesten aquatischen Technologien zwingend erforderlich. Wissenschaftliches Tauchen und die fortschreitenden Entwicklungen im Bereich mariner Technologie wie z. B. bei AUV's oder ROV' in Kombination mit dem zunehmenden Fortschritt im Bereich „Künstlicher Intelligenz unter Wasser“ stellen dabei ein wissenschaftlich-technologisches Kontinuum und Potential dar, welches wir für die Wissenschaft sinnvoll einsetzen können auch müssen.

Immer wieder sehe ich mich bei solchen Diskussionen aber auch mit Ansichten konfrontiert, dass der Einsatz der menschlichen Expertise unter Wasser zu teuer, zu aufwändig oder zu kompliziert wäre. Ein zu hoher Standard des berufsgenossenschaftlichen Arbeitsschutzes wird dabei immer wieder ins Feld geführt, der die Arbeit von Studenten und Wissenschaftlern unter Wasser unnötig teuer und kompliziert machen würde. Uns ist allen klar, dass die zur Verfügung stehenden Mittel in der akademischen Welt oftmals mehr als begrenzt sind und ich habe vollstes Verständnis für jeden Arbeitsgruppenleiter und Institutsleiter, der aus forschungspolitischen Erwägungen entscheidet, dass an seinem Institut die Infrastruktur „Wissenschaftliches Tauchen“ nicht angeboten da für die Arbeit nicht benötigt wird. Weniger bis kein Verständnis habe ich jedoch, wenn in wissenschaftlichen Instituten und Forschungseinrichtungen stolz die neuesten High-Tech-Sensoren und Geräte für die aquatische Forschung eingesetzt werden, eine adäquate und arbeitsrechtlich belastbare Ausbildung und Absicherung der Studenten und Wissenschaftler für die Arbeit unter Wasser aber in Frage gestellt wird.

Der vorliegende Sonderband zeigt auf beeindruckende Weise mit wie viel wissenschaftlichem und technologischem Know-How, Engagement und Einsatz Studenten, Studentinnen, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen die verteilte, mobile und modulare Infrastruktur „wissenschaftliches Tauchen“ bilden und nutzen,

um hervorragende Forschungsprojekte im aquatischen Bereich umzusetzen und dazu Publikationen zu schreiben. Die KFT ist stolz darauf, dieses Engagement im Rahmen eines sicheren und gesetzlichen belastbaren Arbeitsumfeldes unterstützen und fördern zu dürfen.

Rostock, März 2020

Prof. Dr. Philipp Fischer

Sprecher Kommission Forschungstauchen Deutschland